

Wie mache ich es richtig?

Mache ich etwas richtig, indem ich alle Regeln kenne und befolge? Oder indem ich mich auf die Intuition verlasse? Was zeichnet gutes Gestalten aus? Marion Täschler, 1988 geboren und in Diepoldsau aufgewachsen, kennt das Pingpong der Fragen zur Genüge und weiss: Es braucht beides. Sie hat Dekorationsgestalterin gelernt, an der Hochschule Luzern Design und Kunst studiert, 2020 mit dem Animationsfilm «Alleswasichberühre» abgeschlossen und gemeinsam mit Noah Erni das Animationskollektiv-Studio uuuu! gegründet. Liebevoll lässt sie im Comicstrip «Bauchgefühl» Waschbär und Insekt über drei Zeilen tanzen. Wir folgen der Geschichte und erkennen: Der Prozess, in dem etwas entsteht, ein Film, eine Zeichnung, eine Entscheidung, bei dem Feedback und Reflexion, aber auch das Herz essentiell sind, betrifft mehr als das Design. Nämlich das Leben selbst. (UB)

Marion Täschler, «Bauchgefühl», 2024, Bleistift und Farbstift auf Papier, ca. 16x13cm

DESIGN UND MEHR – GESTALTEN IM RHEINTAL

Wann ist etwas gute Gestaltung? Was umfasst der Begriff Design überhaupt? Sprach man einst eher von angewandter Kunst, ist heute vermehrt von Kreativwirtschaft die Rede. Diese umfasst Bereiche wie Architektur und Innenarchitektur, Landschaftsgestaltung, Grafikdesign, Produkte- und Industriedesign, Mode- und Textildesign und einiges mehr. Was hat das Rheintal mit Design zu tun? Ganz schön viel!

Landschaft gestalten und Visionen entwickeln Werner Binotto, in Lüdingen aufgewachsen, langjähriger Kantonsbaumeister und in Altstätten zu Hause, denkt oft über Siedlungsgestaltung nach. Die Entwicklung im Rheintal beobachtet er seit den 1970er-Jahren. Sein Fazit: Dorfcharakter und Grünzonen im Siedlungsgebiet sind zusehends verschwunden, ebenfalls grosse Bestände alter Bausubstanz. Einschneidend im wahrsten Sinn des Wortes war der massive Ausbau der Kantonsstrasse, um dem lange fehlenden Stück Autobahn, der sogenannten «Todesstrecke», entgegenzuwirken. Wie eine Schneise trennt die Staatsstrasse heute die Dörfer. «Das ist nicht korrigierbar», so Architekt Binotto. Um handkehrum eine Vision zu entwickeln, die dem Verlust an Identität entgegenwirkt. Geprägt vom Rhein einerseits und dem Föhn andererseits seien die Menschen im Rheintal seit Generationen äusserst initiativ, innovativ und parat für ständige Neuorientierung. Das zeigt sich beispielsweise an weltweit agierenden

Firmen. Was den Gemeinden längst bewusst sei, benötige nun die Einsicht des Kantons: «Die Strassendörfer brauchen Entschleunigung, um wieder wohnlicher zu werden.» Entscheidend für mehr Wohlbefinden sind auch soziale Zentren, die der Vereinsamung entgegenwirken und das Vereinsleben ergänzen. «Es braucht neue Treffpunkte, wie die «Habsburg» einer ist.» Das St. Galler Rheintal ist am Aufholen. An guten jungen Architekturbüros fehle es nicht. Altstätten habe es mit dem neuen Marktplatz vorgemacht, so Werner Binotto. In Balgach sei die Umzonung einer der raren Grünflächen in Planung. Ein gutes Beispiel für bessere Lebens- und Bauqualität bietet auch Berneck – abseits der Kantonsstrasse.

Wisa Gloria in die Zukunft bringen

Im Industriegebiet der Gemeinde Au befindet sich der Firmensitz von Wisa Gloria AG. Werner Haderer, innovativer Schlosser aus dem Voralbergischen, und seine Frau Daniela sind seit 1986 spezialisiert auf Spielzeug-Produktedesign. 2008 konnten sie die damals im bernischen Kirchberg beheimatete Wisa Gloria übernehmen – 1882 gegründet, ist sie die älteste Schweizer Spielzeugfabrik. Gut zehn Jahre davor hatte Werner Haderer seinen Firmensitz ins St. Galler Rheintal verlegt. Das hochwertige, naturnahe Spielzeug, wie die Schaukelschnecke, die Stelzen oder das Dreirad

von Wisa Gloria sind Kultobjekte, wurden aber seit den 1990er-Jahren nicht mehr in der Schweiz produziert. Das wollten Werner und Daniela Haderer ändern. Sie liessen die Spielsachen wieder hier fertigen, vorwiegend in sozial inkludierenden Werkstätten.

Gut 15 Jahre später ist ihr Enthusiasmus der Ernüchterung gewichen. Billigproduktionsländer und Plastik sind allzu



har- te Konkurrenz.

«Ich habe alles versucht, viel investiert. Aber es fehlt die Nachfrage», so Werner Haderer. «Für exklusive Uhren und Luxus-Autos ist das Geld da, aber 270 Franken für eine Schnecke finden dieselben Leute zu teuer.»

Engagement und Durchhaltewille der nächsten Generation

Nun übergibt er nicht nur die Manufaktur, sondern auch Herzblut und Durchhaltewille an seine Tochter Florina, Kunsthandwerkerin, Vergoldungsmeisterin, Restauratorin und studierte Kunsthistorikerin. Ihren Lebensunterhalt verdient sie mit Unterrichten und freut sich, ihr Wissen weiterzugeben.

Mit Wisa Gloria will sie der Schaukelschnecke und Co. frischen Schwung verleihen. Den Kinderwagen hat sie bereits neu lanciert, klassisch im Design, aktuell in den Funktionen – und in der Nachhaltigkeit. Nicht nur die Bedürfnisse des Menschen stehen bei zukunftsgerichtetem Design im Fokus, sondern auch die Sorge um die Umwelt.

Im Spannungsfeld von Kreativität und Kommerzialität

Der Begriff «Kreativwirtschaft» legt das Spannungsfeld zwischen freiem künstlerischem Schaffen und wirtschaftlicher Ausrichtung offen. Die Schwestern Simone und Kathrin Baumberger sind in der Kreativwirtschaft tätig. In Au aufgewachsen, haben sie nach ihren unterschiedlichen Ausbildungen – Kathrin zur Schneiderin und Modedesignerin, Simone zur Dekorationsgestalterin und Bühnenbild-Designerin – im Theaterbereich beruflich zusammengefunden. Das war vor dreissig Jahren. Seit über zwanzig Jahren haben sie ihre Design-Werkstatt im pulsierenden Zürcher Hardturm-Quartier. Jeder Winkel berichtet von der Kreativität der beiden Schwestern.

Gemeinsam fürs Design eintreten

Besonders stark seien sie, wenn sie zusammenarbeiten. «Dann können wir Absprachen machen und gemeinsam für unser Design eintreten», bekennen sie und lachen verschwörerisch. Hauptsächlich sind sie bei Musicals und im Kindertheater tätig. «Wir sind in diese Szene

reingerutscht, wir würden auch für klassische oder experimentelle Theater arbeiten.» Aber diese Szene sei klein und eher hermetisch. Aktuell ist Kathrin Baumberger im Endspurt als Kostümlerin der diesjährigen Thunerseespiele mit «Mary Poppins». Komplexe Projekte liegen ihr. Simone hat gerade alle Hände voll zu tun mit «Jedermann», der Freilichtaufführung des Turbine Theaters im Shilwald. Und bereits freuen sie sich auf zwei gemeinsame Projekte im kommenden Herbst.

Verschiedene Standbeine für mehr Entscheidungsfreiheit

Beide pflegen sie ein weiteres berufliches Standbein: Kathrin ist Mitinhaberin von «Die Manufaktur» in St. Gallen, Simone gestaltet regelmässig als Visual Merchandiser im Globus Verkaufsfächen. Das gebe ihnen trotz noch immer bescheidener Entlohnung im Theaterbereich die Freiheit, wählerisch zu sein und mal einen Auftrag abzulehnen. «Bitte, sprechen wir nicht weiter von Geld», unterbricht Simone Baumberger das Gespräch. «Das frustriert und schränkt ein.» Woher kommt der Antrieb, die Liebe zum Theater? «Ich mag Geschichten, die sich immer wieder anders erzählen lassen. So wie ich Spaghetti immer wieder anders zubereite», beginnt Simone. «Immer wieder bei Null anfangen, Neues ausprobieren, von den gemachten Erfahrungen profitieren», ergänzt Kathrin. Sie sind sich einig: «Theater ist eine unerschöpfliche Spielwiese. Wir können die Welt immer wieder neu erfinden.»

Ursula Badrutt

Erfolgreiche Rheintaler Designerinnen und Designer geben Einblick in ihre Arbeit.

Sara Spirig, Keramik, geboren 1986, in Widnau aufgewachsen, lebt in Fribourg.



«White Stoneware»

«Ich suche in der Objektgestaltung den solid erarbeiteten Gegenstand. Mich interessiert das ästhetisch Reduzierte und wie ein Dialog zwischen Mensch und Objekt entstehen kann. Über den täglichen Gebrauch, über Berührung, Ertasten von Texturen wachsen Beziehungen, Empfindungen. Gutes Design, gutes Handwerk kann Ankerpunkt sein im Alltag. Tätigkeiten wie Essen und Trinken werden so zu Pausen für die Seele.»

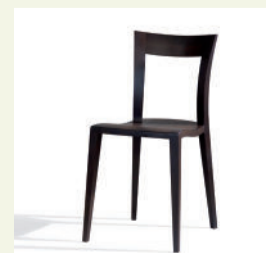
Sebastian Marbacher, Industriedesigner, geboren 1986, in Marbach und St. Gallen aufgewachsen, lebt in Zürich.



«XXL», Kletterhalle Lenzburg 2021

«Mich fasziniert der Prozess von der ersten Idee bis zum greifbaren Gegenstand und wie dieser ein eigenes Leben erhält. Besonders spannend sind für mich ortsspezifische Projekte. Vorgegebene Anhaltspunkte wie die Nutzung oder der Raum geben entscheidende Impulse für massgeschneiderte Möbel und Objekte. Als gelernter Konstrukteur lege ich Wert auf das Material, die Herstellung, wie und womit

Heinz Baumann, Möbelmacher, geboren 1957, lebt in Altstätten.



«sedia», seit 1993

«Massivholz-Möbel sind der Kern meiner Arbeit. Bereits als junger Schreiner war ich bestrebt, diesem alten Handwerk, zeitgemässe Formen zu verleihen. Gestaltung und Konstruktion sind aneinander gekoppelt. Ein Möbel soll eine selbstverständliche Erscheinung sein, authentisch und gegenwärtig.»

Samuel Bänziger, Grafikdesigner, geboren 1985, lebt in Berneck.



«Daniel F. Keller», Jungle Books 2018

«In meiner Praxis liegt jedem Buchprojekt eine durchdachte Methode zugrunde. Sorgfältig entwickelte Entwurfsparameter beeinflussen die Form, den Rhythmus, die Hierarchien und die Kontraste, wodurch eine Raumaufteilung entsteht, die den Inhalt widerspiegelt. Dabei teste ich das Medium Buch stets auf sein Innovationspotenzial.»